

Die Ungerechtigkeit schreit zum Himmel: Wenn zwei dasselbe tun, ist es noch lange nicht dasselbe. Das Fremdgehen, der Ehebruch einer Frau wurde mit Tod durch Steinigung bestraft. Der Ehebruch, das Fremdgehen eines Mannes nicht. In der von Männern dominierten Gesellschaft gab es eine Gleichberechtigung im heutigen Sinne nicht. Politische Ämter, gewisse Berufe waren den Männern vorbehalten. Es gab eine klare Rollen- und Aufgabentrennung zwischen Frau und Mann in der Gesellschaft, die niemand in Frage stellte. Das blieb so viele Jahrhunderte lang, selbst im Christentum. Obwohl in der Schöpfungsgeschichte des ersten Testaments es anders grundgelegt war, obwohl im ersten Testament von starken Frauen, Führungspersönlichkeiten und Prophetinnen erzählt wird entwickelte sich wie im übrigen Umfeld des jüdischen Glaubens alles zu einer patriarchalischen Gesellschaft. Es entstanden Ungerechtigkeiten, die nicht in Frage gestellt wurden, manche religiös begründet. Das ist das Thema Jesu. Gerechtigkeit und Barmherzigkeit, Rettung und Versöhnung, Heilung und Befreiung sind die großen Handlungen Jesu. Sie fordern in allen gesellschaftlichen Bereichen heraus, sie sollten das Miteinander, das Verhalten, den Umgang von Menschen, von Frauen und Männern bestimmen und prägen. Deswegen stellt er manche Regel in Frage, das würde er auch heute bei uns tun, selbst in den Kirchen und in Pfarreien. Er entlarvt die Selbstgerechten, diejenigen, die sich für bessere Menschen als andere halten. Die meinen fehlerfrei und stets im Recht zu sein. Die sich das Recht heraus nehmen, andere zu verurteilen, die Worte und Sätze sagen, die wie Steine sind, deren Werfen zu schweren Verletzungen und zum Tod führen, zwar sterben die Opfer körperlich nicht, aber isoliert, schlecht angesehen bleiben sie ihr Leben lang. Denn irgendetwas bleibt hängen. Die Täter sehen ja nie die Opfer, sondern nur sich selbst als Besserwisser, als Gute, als Gerechte, als die, die für alles kompetent und fähig sind. Niemand fragt nach den Gründen für das Fremdgehen, den Ehebruch, warum die Frau aus der Ehe ausbricht, warum sie Liebe und Vertrauen woanders sucht. Die Frau wusste genau, dass ihr der Tod droht, wird sie ertappt. So leichtfertig kann sie gar nicht aus der Ehe ausgebrochen sein. Das alles spielt keine Rolle, nur das Faktum. Das ist das eine Unrecht, das andere ist, dass Menschen sich fehlerfrei fühlen, moralisch besser. Dieser Hochmut, dieses falsche Selbstbild hat verheerende Folgen für andere. Das ist ebenso eine schwere Sünde, ein schwerer Fehler, unter dem andere leiden. Das bringt Jesus zum Ausdruck. Wer wird gerecht und zugleich barmherzig behandelt, wer handelt barmherzig, sodass Leben, Menschen nicht zerstört, nicht zugrunde gerichtet werden, auch wenn sie Fehler machen und darunter leiden? Die Weisungen des ersten Testaments, die 10 Gebote sprechen eine deutliche Sprache

von einem Leben nach Gottes Wille, denn der will nicht den Tod des Sünders, sondern dass er umkehrt und lebt, sagen Propheten wie Ezechiel. Aus Fehlern lernen, nach Gottes Wille fragen, darin ereignet sich Barmherzigkeit und Gerechtigkeit. Gerechtigkeit, die nicht bloß auf die Erfüllung von Gesetzen und Regeln aus ist, sondern dass Menschen leben können, auch wenn sie Fehler machen, dass Fehler nicht mehr begangen werden. Deswegen sollen Menschen aufgerichtet und nicht zugrunde gerichtet werden weder mit Steinewerfen noch mit vernichtenden Worten, falschem Erzählen, abwertendem Gerede. Jesus sieht den Menschen, das leidende Opfer und die selbstgerechten Richter und wird beiden gerecht. Die einen erinnert er an ihre eigenen Fehler und der Frau gibt er die Chance zum Neuanfang, er will nicht ihren Untergang, ihren Tod. Das ist Barmherzigkeit und dem jeweiligen Menschen gerecht werden. Das ist das, was der Mensch braucht: Aufrichten, vergeben, die Möglichkeit zu haben einen Neuanfang zu finden, damit das eigene Leben gelingt. Er befreit Menschen von einer falschen Sicht der eigenen Person, aber deswegen setzt er sich über Regeln und Vorschriften hinweg, denn diese sollen leben helfen, Menschen schützen und nicht töten, zu-grunde richten, Menschen leiden lassen. Das aber stört das Miteinander, wenn Menschen andere benachteiligen, ausschließen, schlechtmachen um selbst besser vor anderen zustehen, wenn ihre eigene Moral hinterfragt wird, wenn sie sich nur nach dem Buchstaben des Gesetzes richten, statt nach dessen Geist und Absicht. Deswegen war Jesus unbequem. Deswegen ist Jesus auch heute unbequem, weil er solches Denken und solche egoistischen Selbstbilder kritisiert und beseitigen will. Das bleibt seine Anfrage an uns als einzelne, als Gesellschaft, als Kirche. Barmherzigkeit, die dem Menschen gerecht wird und dadurch eine neue Gerechtigkeit aufzurichten, die Menschen zu leben hilft.